

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 11
8594 Göttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH1609000000610183596

Hour of Power vom 26.06.2022

Begrüßung (Bobby Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo!

HS: Willkommen, liebe Freunde und ich begrüße ganz besonders alle, die zum ersten Mal da sind. Wir freuen uns so, dass Sie dabei sind. Heute habe ich den Eindruck, Ihnen zu sagen, dass Sie kein Fehler sind. Gott hat eine wunderbare Bestimmung für Ihr Leben und niemand kann Sie ersetzen. Schön, dass Sie heute hier sind. Wir mögen Sie sehr.

BS: Lassen Sie uns beten. Vater, danke, dass wir in deinem Namen versammelt sind, wie eine Henne ihre Küken versammelt. Wir danken dir, Herr, dass wir unter deinem Flügel geborgen sind, unterstützt und geliebt von dir. Wir danken dir, dass du voller Sehnsucht und Liebe auf uns schaut. Wir sind dankbar für all die Gnade und das Erbarmen, die du uns schenkst. Ich bitte dich, dass heute alle hier und an den Bildschirmen mit deiner Freude und deinem Leben erfüllt werden. Danke, für dein gutes Wort. Wir beten im Namen Jesu. Amen.

HS: Amen. Bitte begrüßen Sie Ihren Nachbarn mit den Worten: «Gott liebt Sie – und ich auch.»

Interview – Morgan Harper Nichols (MHN) mit Bobby Schuller (BS)

Morgan Harper Nichols ist eine Künstlerin und Dichterin, die wunderschöne und inspirierende Bilder aus Geschichten anderer kreiert. Ihr neues Buch „All Along You were Blooming“ ist eine Sammlung ihrer Gedichte, um uns daran zu erinnern, dass Gnade jeden Tag neu ist.

In seiner lebhaften und sehr persönlichen Reflexion über sein außergewöhnliches Leben teilt Kirk Douglas seine Geschichte. In seiner aufrichtigen und herzlichen Biografie gibt er Einblick darin, wo es gut lief und offenbart dabei nicht nur die körperliche und emotionale Belastung seines lähmenden Schlaganfalls, sondern auch wie dieser Fall sein Leben zum Besseren verändert hat. Herzlich willkommen!

BS: Hallo Morgan. Vielen Dank, dass Du heute hier bist.

MHN: Vielen Dank für die Einladung.

BS: Du hast eine riesige Fangemeinde und wir freuen uns, dass du hier bist. Ich bin überzeugt, wenn heute Künstler oder Dichter hier sind, sind sie bestimmt auch begeistert, dich hier zu sehen. Ich bin es auf jeden Fall.

MHN: Es ist für mich eine Ehre, hier zu sein. Ich finde das sehr aufregend. Vielen Dank.

BS: Für alle, die nicht mit deiner Arbeit vertraut sind: Du bist eine Künstlerin, eine Dichterin und hast damit angefangen, Stücke zu entwerfen, die auf Geschichten von anderen basieren. Wie bist du zur Kunst gekommen und wie hat sich deine Kunst entwickelt.

MHN: Ich bin außerhalb von Atlanta, im Bundesstaat Georgia, aufgewachsen. Als Kind eines Pastors wurde ich zu Hause unterrichtet. Ich liebte den Freiraum, den ich dabei hatte. Gleichzeitig hatte ich das Gefühl, introvertierter zu sein als die Menschen um mich herum. Ich wusste nicht, was ich tun sollte, wie ich anderen dienen kann, wenn ich das Gefühl habe, keine große Persönlichkeit zu sein und das ich es nicht kann. Abends, wenn ich nach Hause kam, stellte ich Gott mit meiner Kunst und in meinem Tagebuch ganz viele Fragen. Das habe ich über viele Jahre so gemacht. Ich wurde 20 und dann 30. In meinen Zwanzigern hatte ich immer mehr Möglichkeiten, meine kreative Ader auszuleben und kam wieder an den gleichen Punkt, wo ich dachte, ich hätte keine starke Persönlichkeit. Ich spürte, dass das meine Berufung war und gleichzeitig merkte ich aber, dass ich nicht dazu bereit war. Das war ein komisches Gefühl.

Ich fing an, darüber zu schreiben, wie ich mich fühlte und wie ich nicht wusste, wie ich das tun sollte, was mein Auftrag war und als ich anfing, das zu teilen, wurde mir klar, dass es vielen anderen genauso geht. Viel mehr Menschen, als ich dachte, setzen sich mit genau denselben Fragen auseinander; wo sie sein sollen und wie sie irgendwo hineinpassen. Diese Fragen und diese Gebete habe ich in meiner Kunst eingebunden.

BS: Das ist sehr spannend. Du bist eine introvertierte Person. Du tankst auf, wenn du alleine bist, verbringst viel Zeit mit dir und es ist interessant, dass die Kirche sich fast wie ein Theater anfühlen kann, wenn wir uns versammeln und dann vergessen wir, dass das nur ein kleiner Teil davon ist, was Kirche unter der Woche und während dem ganzen Jahr ist. Es ist so gut, denn ich glaube, du hast vielen Kindern und Jugendlichen eine Stimme gegeben, die sich sonst als Außenseiter fühlen. Ich finde das großartig. Es scheint bei den Menschen gut anzukommen.

MHN: Allerdings. Ich bin so dankbar, denn es fühlte sich so anders an, als ich anfing, es zu teilen. Ich war mir nicht sicher, ob es anderen gleich geht, ob sie es verstehen. Dann teilte ich meine Gedanken mit anderen. Und als ich anfing, darüber zu reden, erhielt ich viele Nachrichten und viele davon von jungen Leuten, vielleicht 16 Jahre alt. Sie teilten mit mir, was sie gerade durchmachten und wie meine Kunst genau an diesem Punkt zu ihnen sprach. Dann kam ich selbst an den Punkt, wo ich merkte, egal ob ich Selbstzweifel habe, egal ob ich unsicher bin, meine Kunst zu teilen, ich kann wenigstens für sie schreiben. Ich dachte, wenn nicht für sonst irgendwas, dann mache ich es für sie. Ganz ehrlich, ich schaute dann drei Jahre später zurück und sah dieses ganze Werk, das aus so vielen Menschen besteht, denn meine Kunst, alles, was ich mache, ist ein Brief an die Menschen, die mir eine Nachricht schreiben.

BS: Es sind Gedichte auf Bildern, oder? Die Leute haben sich in deine Werke verliebt. Als du angefangen hast, hattest du vielleicht tausend Follower auf Instagram und jetzt sind es fast 2 Millionen, oder?

MHN: Ja, genau. Das habe ich eines Tages gesehen. Ich benutze keine Hashtags und was man sonst tun sollte, es war auch nie mein Ziel. Ich wollte das nicht erreichen.

BS: Du machst dir nichts aus dem System.

MHN: Ja, ich habe es einfach getan.

BS: Und die Menschen mögen deine Werke trotzdem.

MHN: Das ist so faszinierend, denn es sind oft die Dinge, wo wir uns so einsam fühlen und denken, wir seien die Einzigen in der Familie, denen es so geht. Doch es gibt so viele, denen geht es genau gleich.

BS: So ist es.

MHN: So ergeht es mir oft und ich möchte, dass die Menschen wissen, sie sind geliebt und sie sind nicht allein.

BS: Was mir besonders gefällt, ist, dass du alles in einem Buch gesammelt hast und das Werk ist großartig. Mit deiner Kunst und den Gedichten hast du eine tolle Arbeit geleistet. Was für eine großartige Sache. Der Gedanke an ein grenzenloses Leben. Erzähl uns mehr davon. Das Buch heißt: All Along You Were Blooming.

MHN: Ich liebe das Wort grenzenlos und schreibe oft über die unendliche und grenzenlose Gnade, weil ich, und viele andere, damit Mühe haben, zu glauben, sie seien gut genug. Vor allem viele junge Leute denken, sie hätten nicht genug von diesem oder jenem. Der Gedanke, dass Gott uns mit dieser Gnade beschenkt, die so weit reicht, ist mehr als genug.

Daran muss ich mich jede Stunde, jeden Tag erinnern, wenn ich das Gefühl habe, dass ich nicht genüge, dann erinnere ich mich, dass Jesus und seine Gnade alles ist, was ich brauche.

BS: Erhoffst du dir, dass die Menschen beim Lesen deines Buches dieses Gefühl mitnehmen können, dass Sie genügen?

MHN: Ja! Auf jeden Fall. Sie sollen wissen, dass man es nicht alleine bewältigen muss, und dass es auch schwere Zeiten gibt und es gibt Menschen, die dann mit einem gehen, ja, das ist meine Hoffnung.

BS: Das Buch heißt All Along You Were Blooming: Thoughts for boundless living. Morgan Harper Nichols, es ist eine große Ehre, dass du hier in unserer Kirche bist und ich möchte Sie alle ermutigen, sich dieses Buch zu kaufen. Es ist ein großartiges, wunderschönes Kunstwerk. Ich bin mir sicher, Sie werden ebenso begeistert sein wie ich.

MHN: Vielen Dank. Es ist eine Ehre, hier zu sein.

BS: Vielen Dank, Morgan, Gott segne dich.

Bibellesung – Sprüche 9,9-11 (Hannah Schuller)

Hören Sie zur Vorbereitung auf die heutige Predigt diese Worte aus dem Buch der Sprüche: Unterweise den Klugen, und er wird noch klüger. Belehre den, der Gott gehorcht, und er wird immer mehr dazulernen. Alle Weisheit beginnt damit, dass man Ehrfurcht vor dem HERRN hat. Den heiligen Gott kennen, das ist Einsicht! Ich, die Weisheit, schenke dir ein langes Leben. Amen.

Bekenntnis Hour of Power (Bobby Schuller)

Liebe Freunde, strecken Sie Ihre Hände so aus, als Zeichen, dass Sie empfangen. Wir bekennen: Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe. Ich bin nicht, was andere über mich sagen. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Das ist es, was ich bin. Niemand kann mir das nehmen. Ich brauche mich nicht zu sorgen. Ich muss nicht hetzen. Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit der Welt teilen. Amen.

Predigt von Bobby Schuller: Harte Zeiten vergehen: Der Hühnerhaufen Gottes!

Ich bitte Sie bereits jetzt um Verzeihung, denn mein Gehirn funktioniert heute nicht so, wie es sollte. Ich bin heute nacht um 3:30 Uhr aufgewacht. Mein Sohn kam in unser Zimmer, denn er wollte unbedingt ins Disneyland gehen und weigerte sich, zurück ins Bett zu gehen. Dadurch wurde unsere Tochter ebenfalls wach und war verzweifelt, denn sie war sich nicht sicher, ob eine Furche am Gaumen bedeutete, dass sie noch mehr Zähne bekommen würde, was sie sehr beunruhigte. Unser Schlafzimmer wurde letzte Nacht also zu einem Ort des Chaos – ich stand auf und kam in die Kirche. Jetzt bin ich besorgt darüber, dass ich etwas Unangemessenes sagen könnte, das ich nicht wieder zurücknehmen kann. Meine Synapsen sind nicht so verbunden, wie sie sollten und es ist als hätte ich keinen Filter mehr. Entweder wird es also todlangweilig oder aber äußerst interessant. Wir vertrauen es Gott an, oder? Legen wir los. Heute möchte ich darüber sprechen, wie unser Leben als Nachfolger von Jesus Christus ein Projekt ist, das sich immer weiter entwickelt und hoffentlich verbessert und wofür Sie zuständig sind. Eine Sicht, die wir auf das Leben haben sollten, ist unser Leben als Sammlung von Fähigkeiten und Werten zu betrachten, Dingen, die ich tue, Gewohnheiten, die ich mit der Zeit entwickle, um meine Ziele zu erreichen und dass ich im Laufe der Zeit Jesus immer ähnlicher werde. Betrachten Sie Ihr Leben als ein Projekt, woran Sie arbeiten und das im Laufe der Zeit immer besser wird. Wenn wir das tun, sollten wir andere auch um Feedback und Rat bitten. Das ist uns allen bekannt. Es ist weise, Rat oder Kritik anzunehmen. Die meisten von uns können das aber ehrlich gesagt nicht sehr gut. Wir wollen es nicht, sind nicht gut darin und es interessiert uns nicht. Oft sehen wir uns selbst doch so, als wären wir viel besser oder viel schlechter dran, als wir es wirklich sind. Ich erinnere mich daran, als ich Hannah kennenlernte. George Carlin, ein alter Komiker, sagte einst: „Die meisten Frauen sind verrückt, die meisten Männer dumm und die Frauen sind verrückt, weil Männer dumm sind.“ Das traf ein, als Hannah und ich anfangs miteinander ausgingen. Als junger Mann, der gerade die Schule abgeschlossen hatte, bereitete es mir Mühe, mich emotional auf andere einzulassen. Ich hatte viele Freunde. Ich konnte auf eine Party gehen, Spaß haben, unternahm viel, doch ich tat mich schwer, mich emotional durch Verletzlichkeit, Ehrlichkeit und Intimität zu binden. Mit Hannah war ich in meiner ersten ernsthaften Liebesbeziehung, die auf eine Heirat hindeutete. Als es zwischen uns ernst wurde, war mir nicht richtig bewusst, dass das ein Problem war. Ich habe diese Geschichte schon länger nicht erzählt, also hoffe ich, dass sie richtig überkommt. Hannah tat etwas, das ihr vermutlich schwerfiel und etwas unangenehm war. Sie erstellte eine Liste mit Dingen, die Freunde für ihre Freundinnen tun, um ihnen zu zeigen, dass sie sie schätzen. Es war sonnenklar, was sie damit meinte – idiotensicher. Hannah wuchs mit fünf Brüdern auf, also wusste sie wohl bereits, dass Männer dumm sein können. Sie erstellte die Liste mit Dingen, wie, dass ein Freund seine Freundin fragt, wie ihr Tag war oder wie es ihr geht, dass sie Händchen halten, er ihr die Tür aufhält und so weiter. Das tat sie auf eine lebenswürdige Weise. Ich bin so froh, dass sie das für mich gemacht hat. Natürlich brachte mich das ein bisschen in Verlegenheit, doch ich dachte mir, jetzt fange ich mit diesen Dingen an. Und heute sind wir verheiratet! Damit habe ich wahrscheinlich etwas Zentrales über mich selbst erkannt, das mir zuvor nicht bewusst war. Ich hatte emotionale Mauern aufgebaut, um Menschen, die mich liebten, fernzuhalten. Es hat mir geholfen. Ich hätte es aber auch anders aufnehmen können. Ich hätte sagen können: Du tust das doch auch nicht, du bist auch nicht so – oder: Ich mache es doch gut. Das machen die meisten von uns.

Wenn uns jemand eine Rückmeldung gibt, wo wir etwas verbessern können, geschieht das oft nicht so freundlich, wie Hannah es tat, die sich Zeit nahm, um mit mir darüber zu reden. Oft sind dabei mehr Emotionen im Spiel. Doch unabhängig davon, wenn wir ein Feedback erhalten, dann schämen wir uns entweder dafür, es ist uns peinlich und wir ziehen uns von dieser Person zurück. Oder wir geraten in eine Abwehrhaltung. Wir entgegenn Dinge, die die andere Person nicht gut macht. Wir verteidigen uns: Da gibt es etwas, das du nicht siehst oder du zeigst mir ja auch nicht, dass du mich liebst. Das spielt sich besonders bei Ehepaaren so ab, aber auch unter Arbeitskollegen, Arbeitnehmern und Arbeitgebern. Auch mit Kindern, Freunden und Mitarbeitern läuft es ähnlich ab. Wenn jemand Ihnen vertraut und Sie so sehr mag, dass er Ihnen ein Feedback gibt, sind die meisten von uns nicht glücklich darüber. Die meisten von uns wollen es gar nicht wissen. Wir wollen es schlichtweg nicht hören. Doch genauso wachsen wir am besten als Nachfolger von Jesus. Ich möchte eine ironische Begebenheit erzählen. Ich predige nun seit zwanzig Jahren und mich erstaunt, dass mir beim Predigen oft jemand anderes in den Sinn kommt, der genau das tut, worüber ich spreche. Mein Sohn muss diese Predigt hören. Mein Mann muss diese Predigt hören. Das erinnert mich an einen Film, kennen Sie die American Crime Story? Sehr guter Film. Eigentlich ist es eine Fernsehserie. Sehr gut gemacht. Nathan Lane ist ein Darsteller sowie dieser Typ von Scientology, aber nicht Tom Cruise. Wie hieß der noch mal? Genau, John Travolta. Was für eine Beschreibung. John Travolta spielt die Rolle von Robert Shapiro und Nathan Lane spielt F. Lee Bailey. F. Lee Bailey kommt herein, Robert Shapiro schaut ihn an und sagt: „Hallo Judas.“ F. Lee Bailey blickt zurück und erwidert: „Dann bist du wohl Jesus?“ Ich fand das eine großartige Antwort. So sind wir doch oft. Oft bezeichnen wir jemanden als Judas und merken nicht, dass wir damit implizieren, dass wir dann selbst wie Jesus sind. Jemand anderes kommt uns in den Sinn, der nicht mit Kritik umgehen kann. Heute möchte ich Sie ermutigen, über Ihr eigenes Leben nachzudenken und wie Sie Feedback und sogar Kritik annehmen können – ohne Scham und ohne Abwehrhaltung. Im Idealfall haben wir beides nicht. Wenn wir Kritik bekommen, nehmen wir es einfach als eine objektive Ansicht an. Wir verschmähen sie nicht, preisen sie nicht, sondern nehmen die Kritik einfach an, analysieren sie und nehmen sie entweder an und lernen daraus oder werfen sie weg. Denken Sie aber nie: Ich bin so eine schlechte Person. Und antworten Sie nie mit: Nein, du machst das doch immer. Ich glaube, wenn wir das lernen, führt das zu mehr Weisheit und einem besseren Leben. Wir werden uns zu besseren Menschen entwickeln. Ich habe ganz vergessen zu erwähnen, dass wir uns in der Predigtreihe zu Vögeln in der Bibel befinden. Heute ist die letzte Predigt dazu. Eine der bekanntesten Vogel-Geschichten ist die Geschichte der Henne. Sie kommt nur einmal in der Bibel vor, aber sie ist so besonders. Das ist aber ein großes Hähnchen. Wow. Es ist eine unvergessliche Geschichte. Stellen Sie sich eine Henne vor, die sich um ihre Küken kümmert, sie beschützt und bewacht. Dieses Bild benutzt Jesus, um sich selbst zu beschreiben, als er zum jüdischen Volk spricht. Er hätte sie bewacht und beschützt, sie zu sich gerufen. Diese Aussage hätten die Menschen seinerzeit wiedererkannt. Wenn Sie eine Bibel haben, schlagen Sie das Matthäusevangelium bei Kapitel 23 auf. Unsere Kirche ist sehr positiv und ich finde das gut. Daher sprechen wir auch oft über die positiven Abschnitte in der Bibel, doch heute habe ich einen sehr düsteren Abschnitt für meine Predigt gewählt. Die Stelle ist so düster, dass Hannah sie nicht als Bibellesung vorlesen wollte. Sie wählte etwas Anderes. Sie wollte nicht über das Blut der Propheten sprechen. Stimmt, sie hätte es nicht auslegen können und ohne den Kontext ist es auch wirklich irre. Sie alle hätten sich gefragt, wovon spricht sie eigentlich? Daher haben wir die Stelle aus den Sprüchen für die Bibellesung gewählt, worüber ich heute auch predige. Sogar Diane meinte, als ich ihr die Stelle zuschickte, das sei wirklich finster. Dann meldete sich auch noch Pastor Tim bei mir, um nachzufragen, ob ich mir sicher sei und nicht vielleicht die falsche Bibelstelle geschickt habe. Es ist wirklich finster. Bist du dir sicher, dass du diese Stelle meinst? Doch ich liebe solche Stellen, ganz besonders, wenn noch so viel Geschichte darin verpackt ist. Gehen wir zu Matthäus, Kapitel 23. Dort bezeichnet sich Jesus selbst als die Henne. Jesus war gerade in Jerusalem, hatte sehr lange zu den Menschen gepredigt und kam jetzt zum schweren, finsternen Teil seiner Predigt. Er kritisierte gerade die Schriftgelehrten und Pharisäer, die Heuchler. Oft stellen wir uns unter Pharisäern böse Menschen vor. Doch viele davon waren gute Menschen, aber es gab natürlich auch schlechte darunter. Eine gemischte Gruppe von Menschen. Er hätte auch zu Pastoren sprechen können. Stellen Sie sich vor, wie er das zu mir sagt, zu Bobby Schuller. Menschen, die allen anderen sagen, wie sie zu leben haben und was sie gut machen, es aber selbst nicht tun. Er redet zu Leitern.

Er spricht davon, wie diese Gelehrten den verstorbenen Propheten Denkmäler bauten, und die Gräber derer, die nach Gottes Willen lebten, schmückten. Und wie sie dazu noch behaupteten: „Wenn wir damals gelebt hätten, wir hätten die Propheten nicht umgebracht wie unsere Vorfahren.“ Er sagte, dass sie die Propheten und Männer und Frauen Gottes, die er ihnen schickte, umbrachten, verletzten und wegjagten. Dann sagt er: „Deshalb hört her: Ich werde euch Propheten, weise Männer und Lehrer schicken. Einige von ihnen werdet ihr töten, ja sogar kreuzigen. Andere werdet ihr in euren Synagogen auspeitschen und sie von Stadt zu Stadt verfolgen. Darum werdet ihr auch zur Rechenschaft gezogen werden für den Mord an all jenen Menschen, die nach Gottes Willen gelebt haben, angefangen bei Abel bis zu Secharja, dem Sohn von Berechja, den ihr zwischen Tempel und Brandopferaltar ermordet habt. Ich versichere euch: Das Strafgericht für all diese Schuld wird noch über diese Generation hereinbrechen.“ Ist Ihnen klar, was er hier sagt? In unserer christlichen Bibel ist das erste Buch im Alten Testament das 1. Buch Mose und das letzte Buch Maleachi. Die Katholiken haben den Bibelkanon gut zusammengestellt, doch im hebräischen Original endet der Kanon nicht mit Maleachi, sondern mit dem 2. Buch der Chronik. Am Ende der 2. Chronik wird der Prophet Secharja umgebracht. Gott sendet viele Propheten zu Joasch, dem König, der sich von Gott abgewandt hatte, um die Menschen zu retten. Er schickt immer wieder Menschen, schließlich Secharja und dieser wird im Tempel ermordet. Das Ironische daran: Am Ort, der vernachlässigt wurde. Das ist der letzte Mord eines gerechten Mannes in der hebräischen Bibel. Was war der erste Mord? Die Geschichte von Abel. Kain und Abel. Kain und Abel waren Brüder, die Söhne von Adam und Eva. Kain war eifersüchtig auf Abel und schlug seinen Bruder tot. Da fragte der Herr: „Wo ist dein Bruder Abel?“ „Woher soll ich das wissen?“, wich Kain aus. „Ist es etwa meine Aufgabe, ständig auf ihn aufzupassen?“ Aber Gott entgegnete: „Was hast du bloß getan? Das vergossene Blut deines Bruders schreit von der Erde zu mir!“ Was wollte Jesus den Pharisäern damit sagen? All diese Propheten und gerechten Menschen, die zu ihnen geschickt wurden, ermordeten sie und taten es noch immer. Und er weist damit auch auf seine Kreuzigung hin. Er möchte ihnen damit sagen, dass sie es noch immer tun. Sie jagen die Menschen fort, die etwas Gutes bewirken wollten. Dann sagt er: „Jerusalem! O Jerusalem!“ Da bleiben wir kurz stehen. Am Leben Jesu finde ich interessant, dass wir von seiner Geburt hören, aber sein Leben als junger Erwachsener wird praktisch nicht thematisiert. Und dann taucht er als Gelehrter und als Rabbi auf. Ich frage mich immer, wie das Leben Jesu wohl in der Zeitspanne von ungefähr 4 Jahren bis er 25 Jahre alt war ausgesehen hat. Einige Dinge wissen wir, um die Lücken zu füllen. Wir wissen nämlich, was Jesus für einen Beruf ausübte. Weiß es jemand? Ein was? Ein Zimmermann? Falsch. Falsch! Es tut mir leid, aber er war kein Zimmermann. Er war ein Tekton. Wissen Sie, was das heißt? Ein Tekton. Tekton bedeutet Baumeister. Ein Baumeister. Die Briten benutzten Holz für den Bau, also wurde Tekton mit Zimmermann übersetzt. In Israel, wo es wenige Bäume oder Bauholz gibt und alles mit Steinen gebaut wird, ist ein Baumeister oder ein Tekton ein Maurer. Jesus war ein Steinmetz. Er verarbeitete Naturstein. Er und sein Vater. Und er lebte im Römischen Reich. Es ist interessant, sich Jesus als Sohn Gottes, als die Menschwerdung Gottes vorzustellen und doch war er ein Jugendlicher, der arbeitete. Stellen Sie sich vor, wie Jesus Häuser und Märkte baute, Brot zu seiner Tante brachte, das mosaische Gesetz in der Synagoge studierte... Oder stellen Sie sich vor, wie Menschen seine Werkzeuge stahlen, ihn ärgerten und schikanierten und wie er als Jugendlicher oder gar als Kind in seiner Entwicklung mit all diesen Dingen fertig werden musste. Eines dieser Gebäude, an denen er als Baumeister arbeitete, größtenteils als Steinmetz, teils vielleicht sogar als Zimmermann, war vermutlich ein Theater. In jeder Stadt gab es ein Theater. Diese Gebäude waren kunstvoll und schön. Sie waren das Zentrum, wo man sich für Musik und Stücke versammelte. Für die Römer und Griechen waren Theater das Herzstück der Philosophie. Gemäß Aristoteles sollte ein Theater traurig und furchterregend sein. Die Menschen sollten sich versammeln, um Tragödien zu hören. Das Prinzip dahinter lautet Katharsis. Er behauptete, dass es uns hilft, wenn wir Traurigkeit durch eine erfundene Geschichte empfinden. Dadurch können wir unsere eigene, echte Geschichte aus der Distanz heraus betrachten, noch einmal erleben und dann loslassen. Ich finde das wichtig. Die Griechen liebten Tragödien. Sie liebten tieftraurige, schauervolle Geschichten. Ich stelle mir vor, wie Jesus einige Male als Steinmetz gerufen wurde, um eine Bühne oder einen Sitzplatz zu reparieren. Vielleicht baute er sogar ein Amphitheater oder ein anderes großes Gebäude. Vielleicht bekam er freie Eintritte für die Vorstellungen oder er arbeitete währenddessen im Hintergrund. Doch eines der bekanntesten... Jetzt kommt, worauf ich hinaus will. Eines der bekanntesten Stücke zu Jesu Zeiten war eine Tragödie namens Die Troerinnen von Euripides.

Es geht um die Zerstörung der Stadt Troja, eine goldene, herrliche Stadt, wie eine Hoffnung auf dem Berg. Ein bezaubernder Ort voller Wunder wurde zerstört. Das Stück beginnt, als die Belagerung vorbei ist und die Stadt eingenommen wurde. Die Königin erwacht im Zelt des feindlichen Heerführers, Agamemnon. Ihre erste Zeile geht in etwa so: O Troja, Troja, Ilium, Ilium, wie ich euch versammeln wollte, so wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel nimmt! Gehen wir zu unserem Abschnitt. „Jerusalem! O Jerusalem! Du tötest die Propheten und steinigst die Boten, die Gott zu dir schickt. Wie oft schon wollte ich deine Bewohner um mich sammeln, so wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel nimmt! Aber ihr habt es nicht gewollt.“ Interessant, oder nicht? Jesus zitiert... die meisten Theologen glauben, dass Jesus das Stück „Die Troierinnen von Euripides“ zitiert, eine Tragödie. Jesus macht diese Aussage also nicht in Wut, sondern in Trauer. Er ist traurig, weil Jerusalem die Lehren des Friedefürsten nicht annehmen will, sie lassen sich nicht durch die Weisheit retten, die er anbietet. Er ist wie die Königin, die Troja beweint. Er ist ein Prophet, der nicht mehr wütend ist. Er ist einfach traurig, denn er weiß, was kommen wird. Jerusalem wird von den Römern zerstört werden, denn sie konnten nicht in Frieden leben. Hätten sie in Frieden leben sollen? Waren die Römer gute Menschen? Nein, die Römer waren böse Besatzer, und Jesus gibt uns einen Weg, wie wir mit Menschen umgehen können, die uns böse gesinnt sind, die uns schlecht behandeln. Doch sie wollten es nicht wissen. Sie hörten nicht auf ihn und ich glaube das ist im Grunde genommen, was Jesus hier sagt. Es ist speziell, sich so etwas zu fragen. Was wenn? Was wenn das jüdische Volk – alle, nicht nur ein paar davon – sich entschieden hätte, so nach der Tora zu leben, wie es dieser Rabbi predigte: Unsere Feinde lieben und in Frieden mit unserem Nächsten zu leben? Die andere Wange hinhalten und all diese Dinge, die die Urgemeinde verkörperte. Was wenn sie das angenommen hätten, Jerusalem nicht zerstört worden wäre und der Tempel noch stünde? Wenn ich mir die Geschichte anschau, überlege ich mir gerne solche Szenarien. Ich merke aber, Sie machen das nicht gern, Ihnen gefällt das nicht. In Ordnung. Alles gut. Im Jahre 66 nach Christus gab es einen Aufstand. In Israel brodelte es bereits erheblich, die Menschen wollten nicht, dass die Römer dort waren und dann kam es zum Aufstand. Ein gewisser Gessius Florus plünderte den Jerusalemer Tempelschatz, um Geld für die Steuern nach Rom zu bringen, was zu diesem nicht enden wollenden jüdisch-römischen Krieg führte. Schließlich belagerte ein Feldherr namens Titus, der später Cäsar wurde, die Stadt. Es dauerte vier Monate, bis die Stadt eingenommen wurde. Es dauerte lange, bis die Stadt zerstört war, doch er zerstörte sie und nahm die Menschen als Sklaven gefangen. Damals begann die jüdische Diaspora, als die Menschen überall nach Europa und Kleinasien gebracht wurden, Synagogen wurden gegründet und das jüdische Volk zerstreut. Übrigens gibt es in der Nähe des Forum Romanum in Rom den Titusbogen. Darauf sind Bilder von Frauen und Kindern zu sehen und was vom Tempel geplündert wurde. Ich kann mir vorstellen, wie Jesus sich ausmalt, was Grauenvolles auf sein Volk zukommt, als jüdischer Rabbi. Er sieht es. Er weiß, was seinem Volk widerfahren wird und es schmerzt ihn sehr. Damit möchte ich sagen, dass das in der Natur des Menschen liegt. Es betrifft nicht nur das jüdische Volk. Es ist typisch für Menschen. Oftmals, wenn wir das Gefühl haben, dass wir es ganz gut im Griff haben und endlich den Kopf über Wasser halten können, kommt unser Ehepartner, unsere Kinder, unsere besten Freunde oder ein Arbeitskollege und gibt uns eine unangenehme Rückmeldung – dann wollen wir es doch einfach nicht hören. Es passt jetzt nicht. Alles ist doch gut. Lass mich in Ruhe. Oder? So fühlen wir uns oft. Das ist eine der größten Herausforderungen. So ist es doch bei uns allen. Sie gehören auch dazu, oder? Männer, Frauen, alle tun es. Doch es gibt eine Handvoll Menschen, von denen die Bibel sagt, dass sie weise sind und diese Menschen fordern ihren Ehepartner, ihre Kinder zu Kritik auf, auch wenn es unerfreulich ist und man sich fragt, stehen die eigentlich auf einem Podest? In den Sprüchen, Kapitel 9 heißt es: „Wer einen Spötter ermahnt, erntet nichts als Verachtung, und wer einen gottlosen Menschen tadelt, kommt nicht heil davon. Darum weise nie einen Spötter zurecht, sonst hasst er dich. Ermahne lieber einen verständigen Menschen, denn er wird dich dafür lieben. Unterweise den Klugen, und er wird noch klüger. Belehre den, der Gott gehorcht, und er wird immer mehr dazulernen.“ In den Sprüchen, Kapitel 12 heißt es: „Wer dazulernen will, lässt sich gerne belehren.“ „Wer es hasst, auf Fehler hingewiesen zu werden, ist dumm.“ Dumm. Das liegt in der menschlichen Natur. Ich möchte ein paar Grundsätze weitergeben, die mir geholfen haben und Sie als Leiter, Ehepartner, Freund, Kind, Kollege, Mitarbeiter weiterbringen können. Als Erstes möchte ich sagen: Je mehr Sie als Leiter oder was auch immer um Feedback und Kritik bitten, desto mehr werden die Leute Ihnen vertrauen und Sie respektieren und desto weniger Groll werden sie gegen Sie hegen.

Wenn jemand Sie sehr fest liebt, hegt diese Person meistens auch ein wenig Groll gegen sie. Glauben Sie das? Da kann immer wieder ein bisschen Unmut aufflammen, meistens, weil es einen Bereich in Ihrem Leben gibt, wovor Sie die Augen verschließen. Ich wiederhole: Je mehr Sie um Feedback und Kritik bitten, desto mehr werden die Leute Ihnen vertrauen und Sie respektieren und desto weniger Groll werden sie gegen Sie hegen. Das ist eine Zusage. Schauen Sie Ihr Leben als Nachfolger Christi als ein sich ständig entwickelndes und verbesserndes Projekt an. Schauen Sie auf Ihr Leben: Ihre Fähigkeiten, Ihre Charakterzüge, Ihre Werte, die Art, wie Sie beten und reden, Ehe als eine Fähigkeit oder Kindererziehung oder die Erziehung von Enkeln. Das alles sind Fähigkeiten. Ein Freund sein. Ein Leiter sein. Wenn wir unser Leben als ein sich ständig verbesserndes Projekt ansehen, egal wie alt oder jung wir sind, denken wir nie, dass wir angekommen sind. Es gibt immer eine bessere Version von mir und Gott sieht diese Person und ist begeistert, dass ich immer mehr zu dieser Person werde. Ich glaube, das ist, wer Sie sein können und wer Sie sein werden. Helfen Sie sich selbst, so wie Sie einem Freund helfen würden. Wenn Sie Ihr eigener bester Freund wären, was für einen Rat würden Sie sich geben? Wie würde sich Ihr Leben verändern, wenn Sie sich selbst um einen Rat bitten würden? Nun gut. Das war nicht schlecht. Die erste Regel beim Predigen lautet nämlich: Beleidige nicht das Publikum! Aber vergessen Sie nicht: Ich bin um 03:30 Uhr aufgewacht. Ich möchte betonen, dass es ein so wichtiger Bestandteil eines Lebens voller Freude ist, sich selbst als Nachfolger Jesu zu sehen. Wir haben eine kleine Grafik, die möchte ich kurz zeigen. Ich wollte sie eigentlich überspringen. Nachfolge ist das Herzstück davon, wer ich bin und das führt zu meinen Werten, was mir wichtig ist. Diese Werte bestimmen meine Fähigkeiten und Charaktereigenschaften und diese Fähigkeiten und Charaktereigenschaften werden zu meinen Zielen und Projekten. Wenn ich nur Fähigkeiten, Charaktereigenschaften und Ziele und Projekte habe, aber keine Nachfolge und Werte, dann kann jemand ganz einfach meinen Zielen und Projekten in die Quere kommen, denn ich habe keine Werte als treibende Kraft. Wenn ich meinen Fähigkeiten und Charaktereigenschaften nachgehe, meine Werte aber aus dem Gleichgewicht geraten sind, vergesse ich schnell meine Kinder, meine Enkel, meinen Ehepartner, meine Kirche oder meine Freunde – die Dinge, die wirklich wichtig sind. Es muss die Nachfolge Jesu sein, die meine Werte bestimmt. Unsere Werte zeigen uns die Fähigkeiten, Charaktereigenschaften, Ziele und Projekte und wenn wir damit Erfolg haben, machen wir es richtig und mit den richtigen Leuten. Dann merken wir auch, dass wir im Leben vorankommen. Verstehen Sie das? Wir danken dir, Vater, dass du uns liebst. Wir danken dir, dass du uns in Liebe korrigierst und wenn andere Menschen uns korrigieren, es oft in Liebe geschieht. Doch nicht alle sagen es auf die sanfte Art. Ich bete, Herr, dass du uns Weisheit schenkst und uns lehrst, wie wir Feedback vom Heiligen Geist empfangen können und von unserem Nächsten auf eine Weise, die uns weiterbringt. Ich möchte nicht, dass sich jemand hier schämt, wütend oder in Abwehrhaltung ist, sondern diese Erfahrungen einfach annimmt. Herr, wir lieben dich und danken dir. Wir beten im Namen Jesu. Amen.